

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 114 (1988)
Heft: 16

Artikel: Credit Cards für die Genossen
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-607807>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Vom (Ost-) Winde verweht

Wie zu Stalins Maienblüte ...

«Glasnost» und «Perestroika» sind ein grosszügiges Versprechen. Ihre Praxis muss freilich noch tüchtig geübt werden, vor allem von jenen, die sie versprochen haben. Der nationalistische Aufstand von Armeniern gegen Moskaus Russifizierungsbestrebungen und gegen aserbaidshanischen Nationalismus brachte es deutlich an den Tag. Es ist natürlich alles andere als «Glasnost», wenn das Parteiblatt *Prawda* das Aufbegehren der Armenier – wie einst in Stalins Sünden Maienblüte – als von der amerikanischen CIA gesteuerte Aktion verantwortungsloser Elemente bezeichnet und gar als amerikanischen Versuch einer Torpedierung von «Perestroika». Und es ist durchaus nicht im Sinne eben dieser «Perestroika» (was ja Umschwung bedeutet), wenn die *Prawda* im Entstehen sogar parteilinientreuer Armenier für Autonomie «Aktivitäten mit deutlich antisozialistischem Beigeschmack» glaubt orten zu müssen. Und es hat mit «Glasnost» (was Transparenz bedeutet) gar nichts zu tun, wenn sowjetische Parteiblätter Leserbriefe von illustren Persönlichkeiten veröffentlichen, die zwar in den Zuschriften die reaktionäre Politik der Partei verteidigen, die Briefe aber gar nicht geschrieben haben. Und es ist eine merkwürdige Interpretation von «Perestroika», wenn Redaktoren, welche die Wahrheit und nichts als die Wahrheit schrieben und also «Glasnost» praktizierten, zum Teufel gejagt wurden – mit der Folge, dass (wie vor der «Perestroika») Kollegen wieder vorsichtig werden und, um ihre Haut zu retten, lieber nicht schreiben, was sie schreiben müssten.

Und so kommt es denn, dass nach der beispiellosen Schlächtere, die von Aserbaidshanern unter armenischen Mitbürgern veranstaltet wurde, das sowjetische Regierungsblatt *Iswestija* die angeblich real existierende «unverbrüchliche brüderlich-armenisch-aserbaidshanische Freundschaft» über alle Massen hochleben liess – weil offensichtlich selbst unter perestroikanischen Glasnost-Aspekten nach wie vor nicht sein kann, was nicht sein darf.

Bruno Knobel



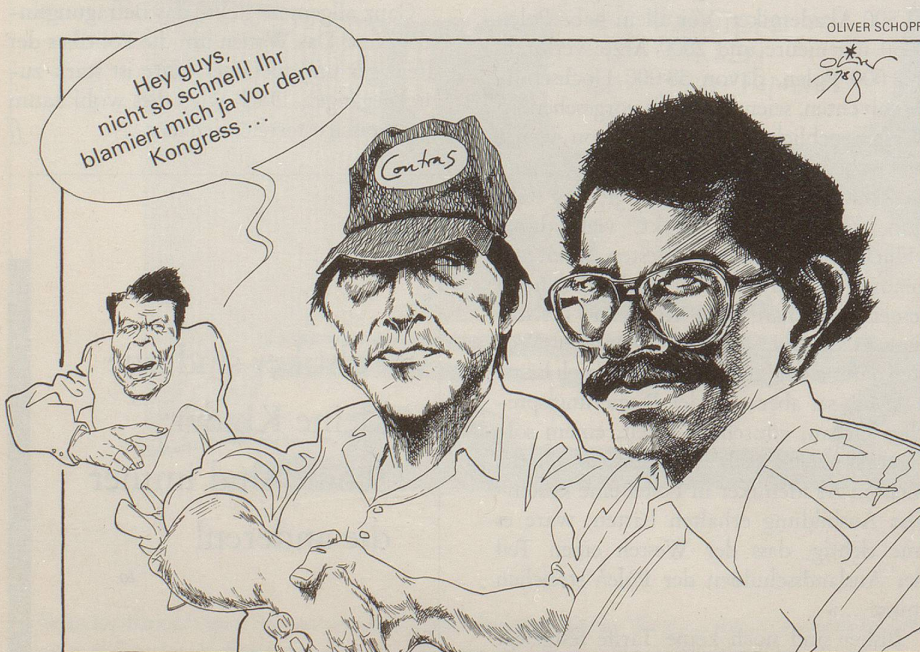
«Ich habe Abu Nidal gesagt ...»

Man nennt ihn den grössten Terroristen der Gegenwart: Abu Nidal kennt in bezug auf Hass gegen alles, was da auf der Welt gegen Palästina spricht, keine Grenzen. Vor ihm sind weder Flugzeuge noch Schiffe sicher. Als ein österreichischer Journalist im Gespräch mit einem Kommandanten der libyschen Revolutionäre im Hauptquartier Gadhafis die Frage stellte, ob er Abu Nidal kenne und ob er schon mit ihm gesprochen habe, antwortete dieser: «Ich habe ihm gesagt, dass wir Angriffe auf zivile Objekte ablehnen und verurteilen. Aber andererseits muss man auch verstehen, wenn einer aus Verzweiflung um Palästina wahnsinnig geworden ist. Gerade die aktuelle Entwicklung in Palästina wird neuen Wahnsinn erzeugen. Was glauben Sie, was in den Köpfen junger Palästinenser vorgeht, die von einer Planierraupe lebendig begraben werden? Was werden diese Jugendlichen in fünf bis zehn Jahren machen? Dann erst wird die Saat der Gewalt von heute aufgehen ...» ff

Märchenhaft?

Die Wissenschaftler bastelten einen Teppich aus logischen Verknüpfungen.

Die Menschheit setzte sich darauf – und flog in die Luft. wr



Waffenstillstandsabkommen zwischen den Sandinisten und Contras in Nicaragua

Credit Cards für die Genossen

Wer hätte das noch vor zwei, drei Jahren gedacht! Da will erstmals ein amerikanisches Kreditkartenunternehmen seine Karten in der Sowjetunion anbieten, weil man dahinter gekommen ist, dass sich auch in der UdSSR immer mehr Leute für den bargeldlosen Zahlungsverkehr erwärmen: Nachdem die Sowjetunion kürzlich erklärt hat, man werde selbstverständlich auch ausländische Kreditkarten akzeptieren, setzte ein Run nach diesem kapitalistischen «Anhängsel» ein. Zielgruppe für diese Kreditkarten-Hausse sollen höhere Regierungsbeamte, Topmanager und auch Spitzensportler sein, die bereits jetzt ins Ausland reisen dürfen. Aber auch in bestimmten sowjetischen Geschäften soll es möglich werden, mit Kreditkarten einzukaufen. Fraglich ist nur, ob diese Karten auf Rubel oder Dollar laufen. ff